

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich  
1 Mk. 10 Pfg. (monatlich im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;  
hiezum 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 12.

Samstag, den 28. Januar 1905.

41. Jahrgang.

## Kundschau.

Stuttgart, 26. Jan. Die Kammer der Abgeordneten begann heute die Beratung der an die Kommission zurückverwiesenen Artikel bezüglich der Verfassung der großen Städte nach den neuen Vorschlägen der Kommission, die sich nunmehr auch auf die mittleren Städte erstrecken, also alle Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern in sich begreifen. In Vertretung des erkrankten Berichterstatters Liesching legte zunächst der Abg. Kraut die bereits bekannten von der Kommission beschlossenen grundsätzlichen Aenderungen dar, worauf Minister v. Bischof, der bekanntlich an den Verhandlungen der Kommission nicht teilgenommen hat, die Erklärung abgab, daß er stets concluso mit den Vorschlägen der Kommission einverstanden sei, der Staatsregierung als solcher ihre Stellungnahme jedoch vorbehalten. Im übrigen machte der Minister keinen Hehl daraus, daß er den von der Kommission gemachten Vorschlag nicht für eine praktische und auf die Dauer aufrechterhaltende Gestaltung der Verwaltung der Kollegien in den großen Städten halte, auch war er nicht davon überzeugt, daß der durch die Gleichstellung von Gemeinderat und Bürgerausschuß in der Zahl der Mitglieder und durch Vermehrung der Mitgliederzahl schwerfällige Apparat zweckmäßig oder gar notwendig sei und eine energische den rasch wechselnden Anschauungen folgende Verwaltung gewährleiste. Hierauf wurde in die Einzelberatung eingetreten und nach längerer Debatte nachstehender Antrag der Kommission zu Art. 59 mit 66 gegen 3 Stimmen (2 Soz. und Haug) bei einer Stimmenthaltung (Hieber) angenommen: Der Gemeinderat besteht aus dem Ortsvorsteher, einer Anzahl von unbesoldeten und, wo das Bedürfnis es erfordert, einem oder mehreren besoldeten Mitgliedern, die Zahl der unbesoldeten Mitglieder des Gemeinderats beträgt in mittleren Städten 12—24, in größeren Städten von mehr als 50 000 bis 100 000 Einwohnern 18—30, von mehr als 100 000 Einwohnern 24—42. Innerhalb dieses Rahmens wird die Zahl der unbesoldeten Gemeinderäte in jeder Stadt durch Gemeindefassung bestimmt. Ein Antrag Haufmann, der die Zahl der Gemeinderatsmitglieder herabsetzen wollte, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Aus der Debatte über diesen Artikel, die den größten Teil der Sitzung in Anspruch nahm, ist noch der von dem Abgeordneten Keil auf den Minister von Bischof wegen dessen Fernbleibens von den Sitzungen der Kommission gerichtete Angriff erwähnenswert, den der Minister mit dem Nachweis zurückwies, daß für ihn eine gesetzliche Verpflichtung hiezu nicht bestehe und daß er

von der sonst üblichen Gepflogenheit, diesen Bezeichnungen nach vorangegangener Einladung anzuwohnen, in 90 Sitzungen Gebrauch gemacht habe und nur in 2 nicht; übrigens hätte Keil seinen Angriff nicht gegen ihn, sondern gegen einige Mitglieder der Kommission richten sollen, die, obgleich für sie eine Verpflichtung bestehe, während den Verhandlungen einmal gestreift hätten. Große Heiterkeit erregte es, als bei der namentlichen Abstimmung der Schriftführer Locher den sozialdemokratischen Abg. Tauscher als „Prälat von Tauscher“ aufrief. Zum Schluß wurde noch in die Beratung des Art. 60 eingetreten, der die Proportionalwahlen in den mittleren und großen Städten einführt. Fortsetzung Samstag Vormittag.

— Eine Bekanntmachung des Medizinalkollegiums über den Vertrieb des Diphtherieserums in den Apotheken setzt mit Wirkung vom 1. Januar 1905 folgende Preise fest: Für ein Fläschchen 1) des mindestens 350fachen Serums Nr. 0 0,70 Mark (bisher 1,20 Mk.), I 1,50 Mk. (2,60), II 2,25 Mk. (4,25), III 3,10 Mk. (6,25); 2) des 500fachen Serums zu 1 ccm 1,60 Mark (2,25), zu 2 ccm 2,75 Mk. (4,25), zu 3 ccm 3,90 Mk. (7), zu 4 ccm 5,00 Mark (10 Mk.) Diese Abänderung der Arzneitaxe bedeutet, wie aus den einzelnen Preisen hervorgeht, eine ganz erhebliche Verbilligung dieses für die Heilkunde so wichtigen Mittels. Die Preisermäßigung tritt bei den hohen Portionen besonders deutlich zu Tage.

Stuttgart, 24. Jan. Die Kaufpreise für hiesige Wirtschaften sind in der letzten Zeit erheblich herabgegangen. So wurde dieser Tage die Gastwirtschaft z. „Fäble“ in der Karlstraße um 75 000 Mk. verkauft, während man dem Besitzer vor einigen Jahren noch 100 000 Mk. bot.

— Ueber die Kosten der Ausstattung eines Stückes machte der Stuttgarter Bühnenleiter, Baron zu Putlitz, in einem Vortrage u. a. folgende Angaben, die natürlich auf Stuttgarter Verhältnissen basieren. Die Neuinszenierung der „Jungfrau von Orleans“ erforderte Dekorationsmalereien im Betrag von 6000 Mk.; für 208 Personen wurden 259 Kostüme hergestellt mit einem Aufwand von 23 000 Mk. Einschließlich der weiteren Neuanschaffungen (Requisiten etc.) erforderte die Ausstattung dieses Schiller-Dramas insgesamt nahezu 36 000 Mark. (Die Dresdener Ausstattung kostete 60 000, die Weinger 180 000 Mk.) Bei der Neuinszenierung der „Braut von Messina“ wurden für 44 Personen 46 Kostüme angeschafft mit 4500 Mk. Kosten. Für die Aufführung von „Cyrano de Bergerac“ konnte man mit Ergänzungen zu dem vorhandenen Fundus auskommen; diese Er-

gänzungen erforderten 1800 Mk. für Dekorationen und 700 Mk. für Kostüme. „Monna Banna“ verursachte für 1200 Mk. Dekorationskosten. „Der blinde Passagier“ mit seinem Schiffsmilieu 2400 Mk.

— Demnächst werden neue 50 Pfg.-Stücke zur Ausgabe gelangen, bezw. sie sind teilweise schon in Verkehr gebracht worden, nachdem mit einer Ausmünzung von zehn Millionen derselben vorgegangen worden ist. Bekanntlich hat schon im vergangenen Jahre der Bundesrat beschlossen, daß neue 50 Pfg.-Stücke mit der Wertangabe 1/2 Mark und schärferer Riffelung des Randes im Betrag von etwa 100 Millionen ausgeprägt werden. Die neuen Stücke sind ein wenig kleiner und etwas dicker als die bisher ausgeprägten Stücke. Die Vorderseite enthält die Inschrift 1/2 Mark, umgeben von einem Eichenkranz, am oberen Rande die Worte „Deutsches Reich“, unten die Jahreszahl 1905. Die Rückseite zeigt den Reichsadler, ebenfalls von einem Eichenkranz umgeben. Der Rand der neuen Stücke ist stark geriffelt, so daß eine Verwechslung mit Zehnpfennigstücken bei nur einiger Aufmerksamkeit ausgeschlossen erscheint.

— Der Ertrag des württ. Weinbaus im Jahr 1904 betrug nach den Mitteilungen des kgl. statistischen Landesamts auf einer ertragsfähigen Weinbaufläche von 16 836 Hektar 512 946 Hektoliter Wein im Geldwert von 20 308 627 Mark. Diese Summe verteilt sich auf die einzelnen Weinbaugebiete: Oberes Neckartal und Albtrauf 952 966 Mk., unteres Neckartal 12 299 801 Mk., Remstal 1811 171 Mark, Enztal 1 282 509 Mk., Zabergäu 1 823 442 Mk., Kocher- u. Jagsttal 950 520 Mark, Taubergrund 1 025 651 Mk. und Bodenseegegend 1 625 667 Mk. Hierunter sind auch begriffen die hoflammlichen Weinberge mit 104 657 Mk. Der Durchschnittspreis für 1 Hektoliter betrug 40,91 Mark. Ein Hektar trug 30,47 Hektoliter im Rohwert von 1207 Mk. In 15 Gemeinden hat der Erlös von dem unter der Kelter verkauften Wein mehr als 200 000 Mark betragen, nämlich in Nordheim (205 064 Mk.), Hohenhaslach (205 800 Mk.), Bessigheim (206 006 Mk.), Erlenbach (212 112 Mark), Stuttgart (240 600 Mk.), Flein (243 373 Mk.), Cannstatt (245 965 Mk.), Großbottwar (247 900 Mk.), Weinsberg (255 000 Mk.), Mundelsheim (280 000 Mk.), Eßlingen (292 153 Mk.), Untertürkheim (328 560 Mk.), Lauffen (329 711 Mk.), Fellbach (402 300 Mk.) und Heilbronn (528 000 Mk.)

Baihingen a. G., 25. Jan. Der jugendliche Raubmörder S. Mergenthaler von Großsachsenheim, welcher im November v. J. den Raubmord zwischen Oberriexingen

und Sersheim an dem verheirateten Arbeiter Ruof von Sersheim begangen hat, wurde am Montag von der Strafkammer Heilbronn zu der gelinden Strafe von 12 Jahren Gefängnis verurteilt, da Mergenthaler bei Begehung der Tat noch nicht 18 Jahre alt war.

Ulm, 26. Jan. (Strafkammer). Der aus Frankfurt a. M. stammende, jetzt in Ulm ansässige Metzgermeister Rob. Funk wurstete angeblich nach Frankfurter Art, indem er den Fleisch-, Nidel- und Schinkenwürsten größere Mengen Stärkemehl zusetzte und auch die Würste mit Anilinfärbte. Er wurde wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz unter Anklage gestellt. In Anbetracht dessen, daß vielleicht in Frankfurt die Vorschriften über das Nahrungsmittelgesetz lax gehandhabt werden, kam er mit einer Geldstrafe von 50 Mark davon.

Haigerloch, 23. Jan. Der auf heute nachmittag anberaumte Verkauf des Bades Jannau hat nicht stattgefunden, da ernstliche Kaufs Liebhaber nicht auftraten.

Freiburg i. B. Ein Beispiel von musterhafter Ehrlichkeit verdient in weiteren Kreisen bekannt zu werden. In Abwesenheit ihrer Eltern gab, wie das städtische „Tagbl.“ erzählt, eine hiesige Beamtentochter einem bettelnden Handwerksburschen aus ihrer Geldbörse ein Zweipfennigstück. Ihrer Meinung nach. Der Handwerksbursche dankte und ging mit dem Geldstück, kehrte jedoch alsbald zurück und gab dem Fräulein das Zwanzigmarkstück, welches sie ihm statt den 2 Pfennig gegeben hatte, aus Ehrlichkeit wieder.

Berlin, 26. Jan. Die Staatsregierung beabsichtigt, dem Landtag demnächst einen das Vergesetz abändernden Gesetzesentwurf vorzulegen. Die Abänderungen betreffen voraussichtlich 1) die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit einschließlich Seilfahrt; 2) Die Regelung des Ueber- und Nebenschicht-Weisens; 3) obligatorische Einführung von Arbeiter-Auswärtigen; 4) das Verbot des Nullens; 5) die Abgrenzung der Höhe der Strafen für einen bestimmten Zeitraum.

Berlin, 26. Jan. Gestern Abend ist der deutsch-österreichisch-ungarische Handelsvertrag von den Bevollmächtigten unterschrieben worden. Der Bundesrat wird seine Beratung über die einzelnen Handelsverträge so beschleunigen, daß sie am 1. Februar dem Reichstag zugehen werden.

Berlin, 25. Jan. Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte die einzelnen Titel der kurzen Debatte und nahm sodann das Gesetz selbst mit Zusatzantrag zu Paragraph 3 mit großer Mehrheit an. Dadurch wird dem Reichskanzler für die bereits geleisteten Ausgaben Indemnität gewährt. Bei Beratung des Etats für die Expedition im südwestafrikanischen Schutzgebiet für 1905 wurden die Ausgaben anläßlich des Aufstandes mit 45 Millionen und ebenso die weiteren Titel, bei Titel 5 jedoch, statt 800 000 nur 600 000 Mark bewilligt. Schließlich wurde der ganze Etat bewilligt. Bei den außerordentlichen Etatsforderungen wurden 46 708 610 Mark für die Kolonialverwaltung, 64 500 Mark für die Verwaltung des Reichsheeres und 510 000 für die Reichsposttelegraphenverwaltung genehmigt. Bei dem ordentlichen Etat für Südwestafrika wurden die Titel Zivilverwaltung, Kolonialdienstzulagen, Pensionen etc. genehmigt.

— Welche Schäden ein so großer Kohlenarbeiterstreik, wie der gegenwärtige im

Ruhrgebiet, bringt, läßt sich aus der Berechnung der ausfallenden Löhne der Kohlenarbeiter nur teilweise ermessen. Angenommen, daß jedem der jetzigen 200 000 Ausständigen in 4 bis 5 Wochen je 100 Mk. entgehen, ergibt sich da schon ein Verlust von 20 Millionen Mk. Dazu kommt dann der Umstand, daß Tausende von Arbeitern in Stahlwerken und anderen Betrieben, die nur auf Ruhrkohlen angewiesen sind und zum Stillstand kommen, unfreiwillig mitfeiern müssen, also ebenfalls Lohn und Brot verlieren. Es kommen dazu die entgangenen Produktionsgewinne der Unternehmer, die doch auf irgend eine Weise auch wieder unter das Volk gebracht worden wären, und schließlich die Steuer, die das Publikum durch erhöhte Kohlenpreise oder freiwillige Spenden trägt. Daß die sämtlichen Gewerbetreibenden im Ruhrgebiet, zu deren Kundschaft Kohlenarbeiter gehören, unter großer Stockung leiden, und daß der Kredit bis zum Uebermaß angespannt werden wird, ist selbstverständlich. Bedauerlich ist auch, daß durch den Streik große Summen deutschen Geldes ins Ausland wandern müssen, die sonst im Inland geblieben wären. Englische, belgische und böhmische Kohlenlieferanten beeilen sich, in die Lücke zu treten, die in der deutschen Produktion entstehen, um das Geld, das wir selbst hätten verdienen können, einzustecken.

— Der Regierungspräsident zu Trier bemüht sich, praktische Mittelstandspolitik zu treiben. Auf Antrag der Handwerkskammer Saarbrücken hat dieser Beamte im verfloffenen Jahre die unteren Verwaltungsbehörden seines Bezirks angewiesen, bei Vergabung öffentlicher Arbeiten stets in erster Linie Handwerker zu berücksichtigen, welche zur Führung des Meistertitels befugt und im Bezirk der betreffenden Behörde anmächtig sind. Das ist der beste Weg, um die Berechtigung zur Führung des altangesehenen Meistertitels erstrebenswert zu machen und dem ehrlichen Handwerker wenigstens nach und nach einen größeren Teil seines sprichwörtlich gewordenen „goldenen Bodens“ zurückzuverschaffen.

— In Jena ist eine Genossenschaft der Schneider m. b. H. gegründet worden. Als Gegenstand des Unternehmens wird in der amtlichen Bekanntmachung der Herstellung und der Verkauf von Herren- und Damengarderobe und der Handel mit Kleiderstoffen auf gemeinschaftliche Rechnung angegeben.

— Durch kaiserlichen Erlaß wurde für Petersburg ein Generalgouverneur mit unbeschränkter Machtvollkommenheit ernannt, welcher die den außerordentlichen Zeitumständen entsprechenden Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Staatsordnung und der öffentlichen Sicherheit ergreifen soll. Derselbe kann über Militär und Polizei frei verfügen.

— Hinter den Streikenden in Petersburg stehen die politisch fortschrittlichen Kreise Rußlands. Durch Arbeiter-Unruhen hofft man, den Zaren zur Gewährung einer Verfassung und Volksvertretung zu zwingen. Die Arbeiter mußten dafür ihre Haut zu Markt tragen, während die eigentlichen Drahtzieher der Bewegung dem blutigen Straßenkampf gemüthlich zusahen.

— Während in den übrigen Städten Rußlands die Arbeiterbewegung im Zunehmen begriffen ist, scheint in St. Petersburg unter der eisernen Faust Petrows die Ruhe, wenigstens äußerlich, wiederzukehren. In einer amtlichen Be-

kanntmachung bedauert die Regierung, daß die Arbeiter zu ihrem eigenen Schaden streifen und sich als blinde Werkzeuge schlecht gestimmter Personen mißbrauchen lassen. Die Bekanntmachung spricht die Hoffnung aus, daß die Arbeiter zur Arbeit zurückkehren, da die Regierung bereit sei, die berechtigten Wünsche der Arbeiter möglichst zu erfüllen. Außer der Arbeiterversicherung würden auf Verfügung des Kaisers eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeigeführt und Maßnahmen ausgearbeitet werden, die es den Arbeitern ermöglichen sollten, über ihre Bedürfnisse zu beraten und diese zum Ausdruck zu bringen. Zur Arbeit zurückgekehrte könnten darauf rechnen, daß die Regierung die Unverletzlichkeit ihrer Person, ihrer Familie und ihres Heims auch gegen die Anschläge schlecht Gesinnter schützen werde, die unter Freiheit und Recht verstehen, ihre Kameraden an der Rückkehr zur Arbeit gewaltsam zu verhindern. Nach neueren Telegrammen ist in verschiedenen kleineren Fabriken St. Petersburgs die Arbeit wieder aufgenommen worden. — In Moskau ruht die Arbeit bereits in 50 Fabriken mit im ganzen 30 000 Arbeitern. In den übrigen Fabriken wird weitergearbeitet. In den Werkstätten der Kursker und Moskauer Straßenbahnen ist die Arbeit eingestellt.

Riga, 25. Jan. Der allgemeine Ausstand ist hier proklamiert worden. Alle Arbeiter haben sich mit denen in Petersburg solidarisch erklärt. Die zur Fahne einberufenen Soldaten zertrümmerten Scheiben und Laternen. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch und zerstreute die Ruhestörer. Noch allen Richtungen sind Patrouillen entsandt.

— Englische Kriegs-Korrespondenten hatten in der letzten Zeit wiederholt behauptet, die Kapitulation von Port Arthur sei unbegreiflich und direkt schimpflich gewesen, denn die Festung hätte sich nach dem Stand der Manuskraften und der Munition noch lange halten können. Demgegenüber meldet jetzt die Morning Post aus Shanghai: General Stössel erklärte, als Port Arthur kapitulierte, sei es höchstens noch 5 Tage verteidigungsfähig gewesen. Die Russen hätten keine genügenden Geschütze gehabt, um die Angriffe abzuwehren; auch seien ihnen nur fünf Granaten für jedes große Geschütz geblieben.

Milwaukee, 20. Jan. In einem Kochofen, den er am selben Tage in der Eisenwarenhandlung von Gustav A. Butler, Nr. 603 Mitchellstreet erstanden hatte, fand, wie der „Milw. Herald“ berichtet, der Farmer John Barloga von Town Greenfield am Montag ca. 1500 Doll. in Banknoten und Münzen. Niemand war erfreuter als der Händler, als der ehrliche Farmer am nächsten Vormittag das Geld zurückbrachte. Herr Butler hatte dasselbe, da die Bank am Sonnabend schon geschlossen war und er die große Summe nicht seinem Sicherheitschrank über den Sonntag anvertrauen wollte, in dem Ofen versteckt, in der Voraussetzung, daß ein Einbrecher das Geld ganz gewiß nicht dort suchen würde. Am Montag vergaß er nun das Vorhandensein des Geldes, und ein Angestellter, der von dem Tatbestand nichts wußte, verkaufte den Ofen, in dem es versteckt war, an den Farmer.

Kapstadt, 26. Jan. Eine 15 Mann starke Burenpatrouille wurde bei Warmbad von den Aufständischen abgeschnitten. Sie alle wurden niedergemacht. Nur ein farbiger Reitknecht ist entkommen.

### Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 28. Jan. Der von der „Liberalen Vereinigung“ ausgegangenen Einladung zur Geburtstagsfeier unseres Kaisers hatte eine recht ansehnliche Anzahl hiesiger Einwohner Folge geleistet. Der zahlreiche Besuch bewies, wie der Vorsitzende Hr. Sanitätsrat Dr. Haubmann in seiner Begrüßungsansprache hervorhob, daß die Anregung, den Geburtstag des Kaisers als nationalen Festtag zu begehen, hier auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Die Feier, gewürzt durch Rede und Gesang, nahm einen schönen, erhebenden Verlauf, und man hörte nur Worte der Befriedigung über die schönen Stunden, die der Liebe zu unserem weiteren und engeren Vaterland geweiht waren. — Ausführlicher Bericht folgt.

Wildbad, 26. Jan. Wie man aus Zeitungsberichten erfährt, beabsichtigt der Volkshelmsverein Stuttgart in unmittelbarer Nähe des Ortes Calmbach eine Lungenheilstätte für Minderbemittelte zu erbauen. Ist schon die Nachbarschaft von Schömburg mit seinen Lungenheilstätten für die Badestadt Wildbad und die Luftkurorte Calmbach, Höfen und Neuenbürg nach auswärts keine besondere Empfehlung, wie viel näher liegt die Möglichkeit einer Schädigung dieser Orte, wenn in unmittelbarer Nähe Calmbachs eine größere Lungenheilstätte erbaut wird. Es ist nicht zu verhindern, daß die Kronen dieser Anstalt die Wirtschaften insbesondere von Calmbach bevölkern werden und glaubt Einsender, daß Calmbach als Luftkurort beinahe unmöglich wird und daß insbesondere die Wildbader Kurgäste von den Calmbacher Wirtschaften zukünftig fern bleiben werden. Aber noch eines. Der Zuzug von Lungenkranken hat sich bisher glücklicherweise auf den beiden Bahnstrecken Pforzheim-Liebenzell und Pforzheim-Höfen verteilt; durch Erstellung der neuen Anstalt bei Calmbach wird der Verkehr auf der Bahnstrecke Pforzheim-Calmbach zukünftig unangenehm auffallen und zweifellos eine weitere Schädigung unserer Kurorte im Enztal verursachen. Es wäre deshalb angebracht, daß die Ortsbehörden vom Enztal rechtzeitig Stellung zu der Sache nehmen.

### Unterhaltendes.

## Der Diamantstein.

Erzählung von D. Elster.

42) (Nachdruck verboten.)

Wenn es doch ein Glück für sie gäbe auf der Welt?  
Da erschien Thiemo in der Tür.  
„Liselotte — meine Schwester ruft Dich.“  
Rasch folgte sie ihm an das Lager der Sterbenden.  
„Bleibt Ihr Beiden bei mir“, flüsterte diese, „bis Alles vorüber ist . . . bleibt bei mir, die Ihr mir die Liebsten auf der Welt seid. — Gebt mir Eure Hände . . .“  
Sie erfaßte die Hände der Beiden und blickte glücklich lächelnd zu ihnen auf.  
„Ich bin glücklich — nun seid es auch Ihr“, fuhr sie mit erlöschender Stimme fort. „Beugt Eure Herzen, nur in der Demut könnt Ihr glücklich werden — in der Demut des Herzens vor dem Willen des Höchsten und der Allmacht der Liebe. — Beugt Eure Herzen — und seid glücklich . . .“  
Sie saßen bei ihr, bis der frühe Som-

mermorgen anbrach. Als die goldene Sonne über das Gebirge emporstieg und ihre ersten Strahlen in das Sterbezimmer sandte, da richtete sich Eleonore Polyxena noch einmal auf und blickte mit verklärtem Auge in das Sonnenlicht.

„Habe Dank, mein Gott — Du bist allgütig und allbarmerzig — Du hast mich Deine goldene Sonne noch einmal sehen lassen . . .“

Dann sank sie in die Arme Thiemos zurück. Es waren ihre letzten Worte gewesen, an Thiemos Herz verschied sie sanft und ohne Kampf. —

Eleonore Polyxena ruhte in der alten Gruft der freiherrlichen Familie von Diamantstein neben ihren Eltern und Geschwistern und als Letzte in der langen Reihe der Ahnen, von dem Ritter und Edelherrn Thiemo vom Stein her, dem Kampfgroßen des trotzigem Löwenherzogs.

Das zahlreiche Trauergefolge hatte sich aufgelöst. Nur die Familienmitglieder waren noch im Schlosse versammelt.

Thiemo saß in seinem Zimmer und besprach mit dem alten Mertens die Aenderungen für das Souper, an dem alle Familienmitglieder teilnehmen sollten.

„Se wissen ja am besten, Mertens, wie das einzurichten ist“, sagte Thiemo. „Wenn Sie in irgend etwas im Unklaren sind, fragen Sie Fräulein von Imhof.“

„Sehr wohl, gnädiger Herr — ich erlaube mir jedoch zu bemerken, daß Fräulein von Imhof mit Ihrer Frau Schwester, der Frau Gräfin, nach Diamantstein noch heute zurückkehren will.“

„Wer sagt Ihnen das?“ fuhr Thiemo auf.

„Verzeihung, gnädiger Herr — ich hörte es vor der Kammerfrau der seligen Baronesse . . .“

„Gehen Sie zu Fräulein von Imhof — ich ließe das gnädige Fräulein auf einen Augenblick bitten . . .“

„Sehr wohl, Herr Baron . . .“

Thiemo ging erregt in dem Zimmer auf und ab. Die Jahre waren nicht spurlos an ihm vorübergegangen; sein Bild war ernster geworden, das Haar an den Schläfen war leicht ergraut. Aber die Haltung seiner Gestalt war stolzer und unnahbarer geworden. Man sah es ihm an, daß er in den letzten Jahren seelische Schmerzen erduldet.

Nach einer Weile trat Liselotte ein. Auch ihre Haltung war ernst und stolz.

„Du wünschst mich zu sprechen, Onkel?“

„Ja — verzeihe, daß ich Dich nicht selbst aufsuchte — aber ich möchte mit Dir allein sprechen. Mertens sagte mir, daß Du Schloß Diamantstein heute schon verlassen wolltest . . .“

„Gewiß — meine Aufgabe ist hier erfüllt . . .“

„Und ich wollte Dich bitten, hier zu bleiben und die Leitung des Hauswesens zu übernehmen . . .“

Sie erschrad.

„Wie könnte ich das, nach dem Allem, was vorgefallen?“ entgegnete sie in leichter Verwirrung.

Da ergriff er plötzlich ihre Hand.

„Liselotte — kannst Du nicht vergessen?“

Nein, entgegnete sie jetzt nichts, sondern kommt mit mir, ich habe Dir etwas zu zeigen. Bitte, nimm meinen Arm.“

Erstaunt folgte sie ihm. Er führte sie zu der alten Gemäldegalerie, dann schloß er einen Nebenraum auf, den Liselotte überhaupt noch nicht betreten hatte. Er

galt früher als eine Art künstlerische Kumpelkammer, in der schadhafte Bilder, zerbrochene Rahmen, allerhand Werkzeug und dergleichen mehr aufbewahrt wurde.

Mit einem Ausruf der Ueberraschung blieb Liselotte jetzt auf der Schwelle des kleinen Saales stehen, in dessen hohe Fenster das Tageslicht frei und hell hineinflutete.

In der Mitte der Tür gegenüberliegenden Wand hing Liselottes Bild, das Thiemo vor Jahren einst gemalt, und dann reichten sich alle die Bilder an, welche Liselotte gemalt — da hing ihr erstes größeres Gemälde und alle jene Bilder, die so rasch verkauft worden waren.

„Thiemo,“ sprach sie mit bebender Stimme, „Du — Du warst der Käufer meiner Bilder?“

„Ja, Liselotte, ich war es. Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, sie in fremdem Besitz zu wissen. Ich suchte und fand in jedem Bilde ein Stück von Deiner Seele, Deinem Herzen — und das Alles — Deine Seele, Dein Herz, — es sollte mir allein gehören.“

„O Thiemo, das hast Du getan? — Du — Du — den ich einst verlegt habe in törichtem Stolz . . .“

„Ich habe alle die Jahre an Dich gedacht, Liselotte,“ fuhr er mit weicher Stimme fort. „Wenn ich hier war, dann war dieses Zimmer mein liebster Aufenthalt — dann umschwebte mich Deine Seele — Dein Geist, Liselotte . . .“

Die Tränen perlten ihr über die Wangen. Sie duldete es, daß er den Arm um ihre Gestalt legte, und lehnte das Haupt an seine Schulter.

„Und nun willst Du mich wieder verlassen, Liselotte?“ Die Frage klang so bang und bittend, da blickte sie lächelnd zu ihm auf und schüttelte leicht das Haupt.

„Nein, Thiemo,“ sprach sie mit leiser aber fester Stimme, „wenn Du mich nicht fortschickst, dann will ich bei Dir bleiben, bis der Tod uns trennt . . .“

Ende.

— Als erprobte Einfriedigungen für Obstgärten empfiehlt der praktische Ratgeber Lebensbaumhecken mit Drahtzaunhinterbau und Weißdornhecken. Diese Weißdornhecken müssen nach einer genauen Anleitung streng gezogen und die Zweige miteinander verflochten werden. — Wenn neuerdings vor Weißdornhecken gewarnt wird, so kann es nicht um regelrecht gezogene, sondern nur um verwilderte Hecken handeln. Eine genaue Anleitung zur Herstellung einer mustergiltigen Hecke und bildliche Darstellung des Verfahrens enthält die Nummer 2 des praktischen Ratgebers, die kostenfrei zu beziehen ist durch das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Oder.

### Standesbuch-Chronik

vom 21. bis 23. Jan. 1905.

#### Geburten:

- 22. Jan. Ruch, Gustav Eugen, Damenschneider hier, 1 Sohn.
- 23. Jan. Haag, Johann Friedrich, Holzhauer in Sprollenhaus, 1 Sohn.
- 25. Jan. Eitel, Wilhelm Jakob, Tagelöhner hier, 1 Tochter.

#### Aufgebote:

- 23. Jan. Wille, Johann Wilhelm, Oberpräzeptor in Leonberg und Fehlfleiss, Julie Christiane hier.
- 27. Jan. Wurster, Friedrich, Schmied in Simmersfeld und Gelschwerdt, Maria, Dienstmagd in Nibelberg.

# Lehrlingsprüfung.

Die Prüfung der Gewerbelehrlinge in den Schulfächern findet in der Zeit

**vom 13. bis 18. März ds. Js.**

an der gewerblichen Fortbildungsschule statt. Lehrlinge, die in diesem Jahre ihre Lehre beenden und sich an der Prüfung beteiligen wollen, haben sich bis spätestens **13. Februar** bei Oberreallehrer **Dr. Pfeiffer** anzumelden.

Der Gewerbeschulrat.

## Schützenverein Wildbad.



**Samstag, 28. Januar**

### Familien- Abend

im Hotel Bellevue  
verbunden mit **Gabenver-**

lozung.

**Anfang abends 7 1/2 Uhr.**

Aktive und passive Mitglieder des Vereins und deren Angehörige sind freundlichst eingeladen.

Das Schützenmeisteramt.

**Sonntag, den 29. ds. Nachm. Kaiserbecherschießen.**

## Nähmaschinen

anerkannt bester Systeme, aus den ersten deutschen Fabriken, von **50 Mark an**, ebenso

**Nähmaschinen für Kunststickerei,**

mit gedruckter Anleitung hierzu.

Reparaturen werden unter Garantie billigst ausgeführt

**Heinrich Bott**

Villa Karoline.

## Alb. Partik, Dentist

Luisenstr. 20 **Pforzheim** Luisenstr. 20

empfiehlt sich in der

**modernen Bahntechnik**

nach nur bewährten u. praktischen Methoden.

D. R.-G.-M.  
70558

## Waschkönig

D. R.-G.-M.  
70558

ist das neueste und vorteilhafteste Waschmittel



Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sich im

## Anfertigen <sup>sämtl.</sup> Polstermöbel Rösche u. Matratzen.

Spezialität: **Knippenberg's Welldrahtpolsterung**, auch liefere ich **Knippenberg's Patent-Sprungfeder-Matratzen**. Katalog u. Preisliste liegt bei mir zur gest. Einsicht auf. Ferner empfehle ich mich im **Linoleumlegen, Anlegen von Lincrusta u. im Zimmer-Tapezieren.**

Bei größeren Lieferungen von Tapeten (bei Neubauten zc.) gewähre ich **10 % Rabatt.**

Achtungsvollst

**R. Linder, Tapezier**

König-Karlstr. 74.

Ein Mittel zum Sparen!

Altbewährt

**MAGGI'S** Suppen- u. Speisen-  
**Würze**

einzig in ihrer Art.

Gibt schwachen Suppen,  
Gemüsen u. s. w. unvergleichlichen  
Wohlgeschmack.

Ein tüchtiges älteres

## Mädchen

kann sofort eintreten.

Villa Viktoria.

Fortwährend ausgelassenes

## Rierrfett

das Pfund **40 Pfg.** bei

**Jakob Munding,**  
Meßger.

## Radium-Kerzen

tropfen nicht. Drogerie  
**Heinen.** Bei Kisten en  
gros Preise.

Frisch gebrannten

## Kaffee

von **1 Mark an** in feinschweden-  
der Ware, ebenso **rohen** in  
allen Preislagen empfiehlt

**Dan. Treiber.**

Ein 2fziger

## Kinderschlitten

ist **billig** zu verkaufen.

Von wem? sagt die **Exped.**  
d. Bl.

## Elektra- kerzen



brennen am  
hellsten, beim  
Guss wenig  
beschädigt, pr.  
Dutzend 50,  
75, 85, 119 Pfennig. Hier  
bei **A. Heinen, Drogerie.**

## Erbsen, Bohnen, Linsen

in gutkochender Ware empfiehlt

**D. Treiber,**  
König-Karlstraße.

## Teinacher Hirschquelle

Niederlage: **Christof Batt,**  
Christ. Schmid.

## Flüssiger Leim

in Flacons à **15 Pfg.** bei

**Chr. Wildbrett**  
Papierhdlg.

Gedenket

der hungernden  
**Vögel!**